Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 35

Artikel: Als Feriengast in der Heimat

Autor: Staub, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755430

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kinderheim «Sonnenschein» in Herrliberg hat fünf Auslandsdweizer-Knaben als Feriengäste aufgenommen. Auf dem Bilde sieht man von links nach rechtes: 1. Jean Bildey, ein schmichtiges Bürschehen aus Nancy. Seine Eltern sind Schweizer, die sich seit vielen Jahren recht und schlecht im Frankreich durchbringen. Sein Vater ist Caminomenz. E. Klaus Streit von Weida in Thüringen will Pro Juventute schreiben, ob sie ihm nicht hier behalten Kohnen. Es si schöner in der Schweiz leibeng will pro Juventute schreiben, ob sie ihm nicht hier behalten Kohnen. Es si schöner in der Schweiz leibene in der Schweiz leibene in der Schweiz leibene in der Schweiz leibene könner, weiner auch er Sein Vater, als Schweizers auf gestellt weiter schreiben schreiben in der Schweiz leibene könner, weiner auch er. Sein Vater, als Schweizers in der Landwirtschaft ellig eit langer Zeit arbeitols. 4. Voer Hans sitze Henri Muster aus Bremen, gebürig von Lützelfülln im Emmenthal. Auch sein Vater ist als «Oberschweizers seit I Jahren arbeitslos. Bie Mutter ist Bremefin. Henri möchte am liebsten zu einem Bauern, um tülntig zu arbeiten. Doch man will hier, das er ausrehe und dicker werde. Der Schular at geschreiben, daß er's nötig habe. 5. Willried Bettschen aus Hannover sit der Jüngter von allen. Fern von der Mutter Schürze kriegt er rasch nasse Augen. Jeden Tag fragt er die Schwester: «Wann fahren wir heim?» Wenn er unt beserz Zürscheducht verstehen könnte. Auch ein Vater ist in Deutschland arbeitols.

Als feriengast in der sieinat

Probst Horst ort Neuteich Danzig Familie Merkli-Koller Friesenbergstrasse 17, Zürich

ab an 10.23

Jedes Auslandschweizerkind trägt auf der Hin-und Rückreize seine Personalien mit Angebe des Reisezieles auf einem Täfelchen um den Hals.



VON HANS STAUB

Aepfelverteilung bei der Ankunft von über 500 Auslandschweizerkindern aus Deutschland im Zürcher Hauptbahnhof. Im Jahre 1935 wurden 1856 Ferienkunder in die Schweiz befordert, von Deutschland 11, Teithen 85, Rumänien 15, Belgien 29, Algier 28, Ungarn 21 und Holland 20, inbegriffen 2003–300 Kinder, die sonst aus Gefälligkeit mitgenommen wurden. Die Eltern haben an die Reitschoten nur die Fahrt an die Reitschoten nur die Fahrt portsammelort zu bezählen. Die Deutschen Bahnen befördern die Kinder bis Basel gratis.

Anfangs Juli trafen große Transporte von Auslandschweizerkindern, die in ihrer Heimat Ferien machen dürfen, aus Deutschland, Frankreich, Oesterreich und andern Ländern in Zürich ein. Um

Pflegeeltern uns erzählten, mag auch für hundert andere Auslandschweizerkinder sprechen.

Die Familie M. im Friesenberg nimmt jedes Jahr ein Auslandenweizerkind an, obwohl sie selber vier Kinder hat. Horst Probst, der gegenwärtige Gast aus Danzig, ist erst 6jährig, aber ein lieber Kerl, den die Auslander werden der die Auslander der Auslander der Auslander von der Auslander der Auslander von der Vertrag von der V

Mehrere Organisationen der geistig regsamen Jugend: Romande, Pfadinder und Neue Helvetische Gesellschaft, schenkten in den letzten Jahren den Kindern unserer Auslandschweizer, die fenn von der Heimat häufig unter wirtschaftlichem und seelischem Druck leiden müssen, immer mehr ihre Aufmerksamkeit. In gemeinsamer Arimmer mehr infe zumerksähnett. in gemelisisiett al-beit mit der Stiftung Pro Juventute ermöglichten sie Hunderten von Schweizerkindern aus allen Ländern einen mehrwödigne Ferienaufenthalt in Privatfami-lien und Kinderheimen der Schweiz. 1934 konnten über 1000 Kinder notleidender Familien und solche aus dem bescheidenen Mittelstand, haupstächlich aus Deutschdem besendenen Mittelstand, nauptsächnich aus Deutschland und Frankreich, zum erstenmal ihre Heimat besuchen. In diesem Sommer waren es gar über 1500 junge Ferriengäter. Von Mai bis August traften die Kindertransporte, Knaben und Mädchen von 5—15 Jahren, in den Schweizer Bahnhöfen ein. Freundliche Schwestern be-

Lotte Schenk, geb. 1922 in Ottendorf (Niederelbe), ist bei der Familie A. in Feldmeilen daheim. Ihr Großwater wanderte in jungen Jahren on St. Gallen aus. Lottes Eltern sutten vor einigen Jahren vergeblich wieder in der Schweiz. Het Schweiz hat der Schwe



gleiteten die Gäste, die oft bis zu 48 Stunden Fahrt hinter sich hatten. Stadt und Land wurden die bleichen und müden Geschöpfe von Pflegeebten unentgeltlich in Kur genommen. Jederman besaß den schönen Ehrgeiz, na 6 Wochen ein rotbackiges, egewichtigeres und beglücktes Kind seinen Elter zurückgeben zu können. Unser Reporter hatte Gelegenheit, die fürsonglich Anteilnahme von Menschen, die oft selber nicht auf Rosen gebettet sind, wil fernenden Kindern gegenüber zu erleben. Die Abestade, machte beiden Teili die Tennung schwer. Doch hinter Tränen strahlte das Schweizer Erlebnis a den Aueen deer Auslandsdewiezerkinder.



Georg Bichold, geb. 1922, von Pirna-Jessen a. d. Elbe, durfte zu der Schwester ein Großvaters nach Züich in die Ferien. - Du hast doch immer Schweins, sagte se Cousine bedauerd zu ihm, als er am 5, Juli abthur. Er wirs gerne schon letzte 5] mitgegangen, mußte aber lange Zeit in Gipsverbinden im Bett liegen, we rzu schwach Gelenke hatte. Die Verwanden in Zürich sind mit Get und er mit ihnen sehr zufrieden. Nur wenn's Milch gibt, schneidet of Ferienbub Geisthert. Den er ist daheim fast nur an answarzen Kaffee wöhnt. Wenn ihm aber etwas schmeckt, findet er es-hochbondortoinoñs». Das Wehat sein Vater erfunden. Der lebes schn von Geburt an in Deutschland. Erst Elekt techniker, übernahm er nach seinser Fleirar mit einer den. Die Wochen fliegen in a Schweiz nur so dahin. Wenn Georg nicht im blauen See herunadwimmt, mach mit Kameraden Ausflüge oder sein Großonkel, Besitzer eines Taxameterbetrieb nimmt hin auf seinen Fahre nur ih. Aber schn hat der Knabe mit Unten bemerkt, ads Nachbars Balkon der Koffer gelüftet wird, der seinem Reisekameraden aus Dresden gehi



Christ wohnt in Jena. Ihr Vater ist ein Bündner aus Chur, die Mutter Deutsche. Er arbeitet als tüchtiger Peinmechaniker in den fühlte sich vom ersten Tag an in der Schweiz zu Hause. Überall hat man dis guterzogene Mädchen gern. Letztes Jahr war ihr millie in Zürich in den Ferien. Auf einer Reise an den Vierwaldstättene beschänter der Knabe die Hiesigen durch seine Beschängert und Geschichte. Nur seine schwärmerischen Vorstellungen von der Schweiz als Honigland mußten hin und wieder korrigiert werden.